

Miszelle.

Zu Mt 10, 37f.

Merx (Das Evangelium Matthaeus 1902) hat zu Mt 10, 37f. angesichts der dortigen Textverhältnisse geurteilt: „Die Sache hat irgendeinen Haken.“ Den hat sie nun tatsächlich. Die Worte lauten nach hergebrachter Lesart (Nestle): ὁ φιλῶν πατέρα ἢ μητέρα ὑπὲρ ἐμὲ οὐκ ἔστιν μου ἄξιος· καὶ ὁ φιλῶν υἱὸν ἢ θυγατέρα ὑπὲρ ἐμὲ οὐκ ἔστιν μου ἄξιος· καὶ ὁς οὐ λαμβάνει τὸν σταυρὸν αὐτοῦ καὶ ἀκολουθεῖ ὀπίσω μου, οὐκ ἔστιν μου ἄξιος. Nun fehlt aber das zweite Glied nicht nur in D, sondern auch in B, wo es am Rande nachgetragen ist. Zahn (Das Evangelium des Matthäus⁹) hält dafür, daß der Ausfall lediglich durch Homoioteleuton verursacht ist. Das könnte gelten, wenn sich nicht Spuren eines anders lautenden zweiten Gliedes erhalten hätten, die auf jeden Fall Beachtung verdienen. Merx hat Cyprian zu Rate gezogen. Dieser selbst (ed. Hartel) zitiert die Verse dreimal (Test III, 18; de exhort. mart. VI; de opere et el. XVI), und zwar alle dreimal wesentlich in der uns bekannten Form. Wenn de exh. mart. in verschiedenen Ausgaben v. 37^b. 38 und de op. et el., wo v. 38 überhaupt nicht mitzitiert wird, in der Handschrift G v. 37^b fehlt, so könnte es sich hier höchstens um eine verkürzte, auf v. 37^a sich beschränkende Wiedergabe handeln, die aber gar keine Schlüsse auf das Fehlen oder Vorhandensein von v. 37^b gestatten. Test. III, 18 erscheint dieses Glied jedesfalls ganz unbeanstandet. Anders liegen aber die Dinge in [Cyprian], ep. XXXI, 4. Dieser Brief ist nicht aus der Feder Cyprians selbst, sondern karthagische Christen (Moyses et Maximus presbyteri et Nicostratus et Rufinus diaconi et caeteri confessores in fide veritatis perseverantes) haben ihn an ihren Bischof gerichtet. Hier heißt es nun: qui plus diligit patrem aut matrem quam me non est me dignus, et qui plus diligit animam suam quam me non est me dignus, et qui non tollit crucem suam et sequitur me non est me dignus. Hier erscheint also ein anders lautendes zweites Glied. Merx hat für das Zitat nur ein Kopfschütteln gehabt. Er hat es wohl für eine reine Willkürlich-

keit gehalten. Das ist es aber mitnichten. Man vergleiche Tertullian (de fuga in persecutione 7): qui pluris fererit animam suam quam me, non est me dignus; et qui tollit crucem suam et sequitur me, non potest esse meus discipulus. Desgl. Tert. (contra Gnosticos Scorpiace 11): qui pluris, inquit, fecerit etiam animam suam quam me, non est me dignus, id est, qui maluerit vivere me negando, quam mori confitendo; qui animam suam invenerit, perdet illam, qui vero perdiderit illam mei caussa, inveniet illam. Es kann danach gar kein Zweifel sein, daß es Handschriften gegeben haben muß, in denen der Vers Mt 10, 37^b nicht ὁ φιλῶν υἷὸν ἢ θυγατέρα ὑπὲρ ἐμέ, sondern ὁ φιλῶν τὴν ψυχὴν ἑαυτοῦ ὑπὲρ ἐμέ gelautet hat.

Da gewinnt nun freilich das Fehlen von v. 37^b in B D eine wesentlich andere Bedeutung. Es tritt uns hier der Urzustand entgegen. Der matthäische Spruch ist von Haus aus nicht dreigliedrig, sondern nur zweigliedrig gewesen. Es ist ihm ein weiteres Glied eingeschoben worden: ὁ φιλῶν τὴν ψυχὴν ἑαυτοῦ ὑπὲρ ἐμὲ οὐκ ἔστιν μου ἄξιος. Das Glied ist gewonnen worden aus dem Parallelspruch Lc 14, 26f. Hier findet sich eine längere Aufzählung, die mit dem Vater und Mutter beginnt und mit der eigenen Seele schließt. Man hat also den matthäischen Spruch mit dem lukanischen übereinbringen wollen, indem man ihm zu dem bereits vorhandenen ersten Begriff (πατὴρ καὶ μήτηρ) noch den letzten des anderen Evangelisten (ψυχὴ ἑαυτοῦ) beigefügt hat; Anfang und Ende drücken ja summarisch das Ganze aus. Da aber bei Mt v. 29 der Spruch vom Finden und Verlieren der Seele unmittelbar folgt,¹ so hat man wegen der so entstandenen und sich fühlbar machenden Tautologie vom letzten auf den vorletzten Begriff zurückgegriffen; d. h. auf die τέκνα, die man, entsprechend dem vorangegangenen πατὴρ ἢ μήτηρ, in υἷὸς ἢ θυγάτηρ auseinandergelegt hat. Die Textverhältnisse von Mt 10, 37 legen also zugleich Zeugnis ab für die von Tatian und den Syrern gebotene abweichende Reihenfolge in Lc 14, 26: πατέρα, μητέρα, ἀδελφούς, ἀδελφάς, γυναῖκα, τέκνα, ψυχὴν.

Der matthäische Spruch ist ein richtiger hebräischer Zweizeiler, gebildet nach dem Gesetz vom Parallelismus der Glieder. Nach diesem Gesetz muß aber dann auch der sehr feine Wechsel des Ausdrucks zu Ehren kommen, der an Stelle von ἄξιος des ersten Gliedes im zweiten vielmehr μαθητής bietet. So lesen c k; so hat auch Cyprian gelesen. Und auch Tertullian hat jedenfalls am Schluß von v. 38 nicht dasselbe

¹ Anders Lukas, der diesen Spruch anderweitig gebracht hat (17, 33) und ihn c. 14 nur durch Hinzufügung von ἔτι τε καὶ τὴν ψυχὴν ἑαυτοῦ v. 26 angedeutet hat.

gefunden, wie am Schluß von v. 37. Er bekundet de fuga 7 (s. o): non potest esse meus discipulus, was freilich wortwörtlich mit Lc 14, 26f. übereinstimmt. Adv. Marc. IV, 19 aber schreibt er: in semet ipso docens, qui patrem aut matrem aut fratres praeponeret verbo Dei, non esse dignum discipulum.

Der Spruch aber lautet:

ὁ φιλῶν πατέρα καὶ (ἢ) μητέρα ὑπὲρ ἐμὲ οὐκ ἔστιν μου ἄξιος
καὶ ὃς οὐκ αἶρει (λαμβάνει) τὸν σταυρὸν αὐτοῦ καὶ ἀκολουθεῖ ὀπίσω μου,
οὐκ ἔστιν μου μαθητής.

Briese (Schlesien).

Konrad Köhler.